

„Salzburger Festspiele: Starkes Spiel mit Stefan Zweigs Exil-Geschichte“

Die Neuinszenierung von Stefan Zweigs „Sternstunden“ in Salzburg erhielt gemischte Reaktionen, bietet jedoch berührende Momente.

Die Salzburger Festspiele haben kürzlich mit einer Neuinszenierung von Stefan Zweigs «Sternstunden der Menschheit» für Aufsehen gesorgt. Trotz anfänglicher Buh-Rufe hat die Produktion eine Diskussion über die Relevanz von Zweigs Werk in der heutigen Zeit angestoßen. Der Abend wirft einen einzigartigen Blick auf die Verbindung von Geschichte, Exil und Identität.

Ein Blick auf die Vergangenheit und ihre Lehren

Stefan Zweig, ein österreichischer Schriftsteller, der von 1881 bis 1942 lebte, war zu Lebzeiten einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Autoren. In seinen «Sternstunden» thematisierte er entscheidende historische Momente, die oftmals von kleinen, persönlichen Ereignissen beeinflusst wurden. Ein zentraler Aspekt dieser Inszenierung ist, wie solche historischen Schlüsselmomente heute interpretiert und vermittelt werden können.

Die Inszenierung: Eine Collage der Zeitzeugen

Thom Luz, der Hausregisseur des Münchner Residenztheaters,

hat sich entschieden, die komplexen Themen Zweigs in eine Collage aus Texten und historischen Objekten zu verweben. So wird die Handlung in einem Archiv angesiedelt, wo Requisiten wie ein Obelisk oder eine Kanone auf die Vergangenheit verweisen. Allerdings konnten einige Passagen aus Zweigs Schriften, die über Lautsprecher abgespielt werden, nur schwer nachvollzogen werden, was zu einem gemischten Publikumsecho führte.

Die Bedeutung des Exils

Ein besonders berührender Teil der Inszenierung widmet sich Zweigs Leben im Exil, nachdem er 1934 aus Österreich fliehen musste. Hierbei äußern die Schauspieler die Klage des Autors über das Leid der Flüchtlinge und seine Vorahnungen einer herannahenden Katastrophe. Diese Aspekte der Aufführung unterstreichen die politische Relevanz von Zweigs Werk in der heutigen globalen Situation, in der viele Menschen unter ähnlichen Umständen leiden.

Moment der Hoffnung

Der Schluss der Inszenierung besticht durch tiefgreifende, emotionale Szenen, die sich mit Zweigs letzten Lebensjahren in Brasilien auseinandersetzen. In diesen ruhigen Momenten bringt die Schauspielerinnen Isabell Antonia Höckel die Erinnerungen von Zweigs brasilianischen Weggefährten auf Portugiesisch zum Leben. Dies verleiht der Produktion eine neue Dimension und hebt die menschliche Seite des Autors hervor.

Gemeinschaftliche Reaktionen und Ausblick

Obwohl die Aufführung mit gemischten Reaktionen begann, hat sie die Zuschauer zum Nachdenken über die Themen Identität, Verlust und Flüchtlingsschicksale angeregt. Die letzten Szenen, die gut ankommen, lassen hoffen, dass das Publikum die gesellschaftliche Relevanz von Zweigs Werk erkennt und

diskutiert. Die Salzburger Festspiele haben damit nicht nur einen kulturellen Beitrag geleistet, sondern auch einen Raum für das Verständnis von Geschichte und deren Lehren für die Gegenwart geschaffen.

dpa-infocom GmbH - **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: [n-ag.de](https://www.n-ag.de)